



Bild: Bernd Salb

Bei den Ratschenjungen (Team 2013) von Freiburg-Ebnet stehen Tradition und Gemeinschaftserlebnis im Vordergrund.

## Wenn die Glocken nach Rom fliegen, rufen vielerorts Ratschen zum Gottesdienst

*Das Glockengeläut der Pfarrkirchen begleitet Dorf- und Stadtgemeinschaften durch das ganze Jahr. Sie verkünden Freude und Tod, läuten das neue Jahr ein und rufen zu den Gottesdiensten. An drei Tagen im Jahr schweigen die Glocken. Das ist eigentlich nicht lange und doch ist alles anders.*

Wenn die Kirchenglocken am Gründonnerstag nach dem Gloria verstummen und sozusagen „nach Rom fliegen“, wie es der Legende nach heißt, macht sich Beklemmung unter den Menschen im Ort breit. Rufen dann in einigen Gemeinden die Ratschen mit ihrem ursprünglichen, brachialen Geknarre zum Gebet und zum Gottesdienst, werden der Schmerz und die Angst der Apostel über Jesu Tod für die Gläubigen spürbar.

### Wenn das Schweigen kommt

„Es kommt Schweigen rein, es ist für zwei, drei Tage alles anders“, beschreibt Albert Siminski, der in Schönau die Tradition des Ratschens begleitet, die Gefühlslage. „Die Ratschen drücken da für mich genau diese Melancholie des Denkens an Jesu Tod aus – sie rufen mit ihrem monotonen Klang die Gläubigen zum gemeinsamen Gedenken an Jesu Tod zusammen. Und es dauert eben, bis die Auferstehung dann sich durchsetzt – es wird dies am Karsamstag ausgehalten, durchgestanden und nicht, wie heute üblich, möglichst schnell über-

gangen und zu angenehmeren Dingen übergewechselt. Der Klang der Ratschen ist Moll, spiegelt Trauer wider. Es ist echt und zeigt, dass uns die Kartage wichtig sind und nur mit ihnen Ostern werden kann“, ergänzt der Schönauer Gemeindefereferent Markus Oehler. Der Triberger Ratschenvater Michael Mayer findet nach dem Anratschen der Ostermatschmesse den Auferstehungsgottesdienst „feierlich und hell“. Für ihn und seine Ratschenkollegen ist es etwas ganz Spezielles, nach der Ostermatschmesse ein letztes Mal vor dem Kirchenportal zu ratschen.

### Schönau

Vier große Ratschen stehen im Glockenturm der Schönauer Kirche Mariä Himmelfahrt. Mitte der Neunzigerjahre belebten die Schönauer den Brauch des Ratschens wieder. Am Karfreitag ertönt der Klang der Ratschen zum Angelus um 12 und um 18 Uhr. Außerdem rufen sie zur Karfreitagliturgie in die Kirche. Ratschen, das ist mit viel Engagement verbunden. Auf den ersten Blick ist das wohl nicht weiter schwer. Es gilt lediglich eine Kurbel zu drehen und damit die

Klanghölzer in Bewegung zu setzen. Dreimal, in kurzen Abständen, für je eine Minute. Die ersten 25 Sekunden wäre das kein Problem, bestätigt Albert Siminski, dann werde es lang und außerdem ist Technik gefragt, weil der Holzgriff der Schönauer Ratsche fest mit der Kurbel verbunden ist. Da reicht es nicht, fleißig zu drehen, da müsse man den Holzgriff in der Handfläche laufen lassen. „Sonst gibt das ganz schnell Blasen“, weiß Albert Siminski.

### Wiederbeleben eines alten Brauchs

Alle Interessierten dürfen in Schönau die jugendlichen Ratscher auf den Kirchturm begleiten. Bevor das Ratschen beginnt, betet Albert Siminski mit seiner Gruppe den Engel des Herrn. Das ist für alle ein Moment der gemeinsamen Besinnung, ein Moment der Meditation, ehe sie mit dem elementaren Geknatter der Ratschen die Gebetszeit anzeigen. Im Turmbuch dürfen sich die Ratscher verewigen, sogar die Witterung wird darin aufgezeichnet. Für die Schönauer Ratschentraktion wurde Gemeindefereferent Markus Oehler zum Glücksfall. Der kannte den Brauch von seiner Heimatgemeinde Zell am Harmersbach. Dort hatte er als Ministrant geratscht und später in seiner Studienzeit beim Ratschenbau selbst mitgewirkt. Unabhängig

von der Größe, wurde der Schallkörper aus trockenem Fichten- und Tannenholz zusammengeleimt. Für die Welle und die darin eingelassenen Holzklötzchen verwendeten Markus Oehler und seine Mitbauer Eschenholz aus Gründen der Elastizität.

Die Gruppe orientierte sich bei ihrem Bauvorhaben an den vorhandenen Geräten und ihrer Ratscherfahrung. Alte Baupläne waren keine überliefert, die Baugruppe ließ sich von ihrem Erlebten und den Tipps eines Schreiners und eines Tischlermeisters leiten. „Die Lebensdauer und Un-

Ratschenjunge Pirmin Siminski lässt eine der vier großen Ratschen im Glockenturm der Schönauer Mariä-Himmelfahrt-Kirche losknattern.

Bilder: Bolkart





verwüstlichkeit der Rätschen hat gezeigt, dass diese Bauweise sich bewährt“, ist Markus Oehler mit dem Ergebnis zufrieden. Einzig die Witterung kann der soliden Konstruktion zusetzen. Deshalb werden die großen hölzernen Kästen direkt unter den großen Glocken von Mariä Himmelfahrt aufbewahrt.

## Freiburg-Ebnet

In der St. Hilarius-Gemeinde in Freiburg-Ebnet ist es durchaus üblich, dass die Väter für ihre Söhne die Rätschen selber bauen. Das Wissen dazu tauschen sie untereinander aus, zum Teil dienen die Rätschen von Schreiner Karl Schirk als Vorlage. Etwa 13 Jungen sind mit ihren Rätschen am Karfreitag unterwegs. Sie künden damit die drei Betzeiten an.

Am frühen Nachmittag ziehen sie durch die Straßen und rätschen vor jedem Haus. Im Anschluss daran, und noch einmal abends, ist der Friedhof Treffpunkt für alle zum gemeinsamen Rätschen. Besonders wird es, findet Philipp Hug, wenn in der Osternacht auf dem Friedhof das Osterfeuer brennt und alle Rätscher zusammenkommen. Für ihn und seine Kollegen steht das Brauchtum im Vordergrund. Eine besondere Tradition wird in Vöhrenbach gepflegt. Aus der

kirchlichen Tradition erwachsen, liegt die Organisation in den Händen des Brauchtumsvereins, der Heimatgilde. Zwölf Jungen der achten Klasse erwartet ein strammes Programm an den Kar- und Ostertagen.

## Vöhrenbach

Am Gründonnerstag machen sie sich nach dem Gottesdienst in zwei Gruppen auf den Weg und besuchen die einsamen Schwarzwaldhöfe in den Seitentälern von Vöhrenbach. Über Wiesen- und Forstwege, manchmal auch durch tiefen Schnee, zieht die Gruppe von Hof zu Hof und rätscht die Kartage an.

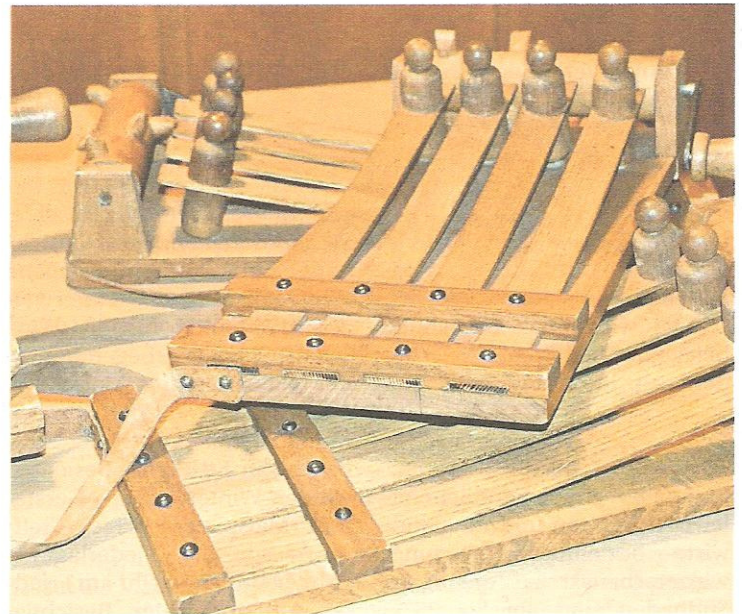
„Bis zu fünf Stunden sind sie auf Tour“, erzählt Thomas Hoepfner, einst selbst als Rätschenjunge unterwegs. Ein gutes Stück Heimatkunde erleben die zwei Gruppen bei ihrer Gründonnerstagstour. „Das vergessen sie ihr Leben lang nicht“, kommentiert Thomas Hoepfner diese Erfahrung. Mit Taschenlampen, Proviant und wetterfester Kleidung ziehen sie durch die Nacht. Im Sammellager verbringen sie gemeinsam den Rest der Nacht.

Am Karfreitag und am Kar Samstag wird zu den Bet- und Gottesdienstzeiten in der Stadt gerätscht. Auch hier sind sie auf einer festen Route, die jeweils eine halbe Stunde dauert, unterwegs.

## Oberst und Gizzi

An den beiden Osterfeiertagen selbst zeigt sich dann eine weitere Besonderheit des Vöhrenbacher Rätschenbrauchtums. Noch einmal ziehen sie zum Rätschen über die Höfe und durch Vöhrenbach. Die sechs Rätscher jeder Gruppe verkörpern dabei die traditionellen Gestalten des Oberst, des Wohlgespruch, des Beutels, des Gizzis, des Korbs und des Dankers.

Jeder hat seinen eigenen Rätscherspruch, der dem Charakter entspricht. So wünscht der Oberst, der außerdem die Gruppe anführt, das Osterfest an und mahnt, auf dem rechten Weg zu bleiben. Der Wohlgespruch leitet dann den Handel um die Gaben ein und zeigt sich dabei nicht wählerisch.



Die Triberger Rätschen mit ihren kunstvoll gedrechselten Hämmerchen sind in offener Weise gebaut.

Im Sinne des alten „Lehrgeldes“ ermutigt der Beutel die Bewohner, freigiebig zu sein, und der Gizzi warnt vor dem wilden Tier, das er mit sich führt.

Der Korb erinnert an das Brauchtum und der Danker wünscht den Gebern den Segen für die Gaben. Harmlos sind die überlieferten Sprüche der Rätscher nicht. Sie sind jenseits jeglicher Diplomatie, geprägt vom jugendlichen Überschwang und mit Lebensweisheiten geglättet.

Besonders begehrt ist bei den Vöhrenbacher Jungen derzeit der Gizzi, der unverhohlen mit dem wilden Tier droht, das er in Form eines Pelzes dabei hat:

*„Gizzi heißt das grausame Tier, das ich an meinem Ranzen trage.*

*Es ist so klug und voller List, dass es den Leuten Hühner, Enten und Gänse frisst.*

*Gebt mir aber gleich Eier, Speck oder Geld, so trag ich das Tier aufs weiße Feld.*

*Hätte ich mich in der Schule besser beflissen, dann wär ich heut nicht mit diesem Tier beschissen.*

*Ich hab mir aber vorgenommen, wenn ich noch mal in die Schule komme, mich besser zu beflissen, damit sich ein anderer mit diesem Tier kann bescheißen.“*

Obwohl die Gruppe nicht gerade handzahn und fromm auftritt, ist der Brauch bei den Vöhrenbachern gerade auf den Höfen sehr beliebt. „Das Rätschen ist in Triberg, wenn auch mit einer kurzen Unterbrechung, daheim“, erklärt Michael Mayer, der aktuelle „Rätschenvater“. Nach-

dem von 1995 an nicht mehr gerätscht wurde, appellierte Heimatforscher Klaus Nagel erfolgreich, diesen Brauch nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

## Triberg

So wird seit 2001 wieder an den Kartagen gerätscht. Ursprünglich übernahm eine Ministrantengruppe den Dienst, mittlerweile sind aus ihnen junge Männer geworden. Und doch halten sie die Triberger Tradition aufrecht. „Für mich und meine Freunde gehört das Rätschen zum Osterfest einfach dazu“, sagt Michael Mayer.

## Der Brauch

Der Brauch des österlichen Rätschens wurde erstmals 1482 in Coburg erwähnt und 1534 schreibt Sebastian Franck in seinem Weltbuch:

„Da fährt man mit einer klopfenden Knarre und vielen Tafeln in der Stadt herum und rufen das Volk in die Kirche zur Passion.“

Mit den großen Glocken, die der Legende nach bis Rom fliegen und dort die Sünden abgeben, verstummen auch die Altarglocken. Die Rätscher-Tradition ist vor allem im süddeutschen Raum, in Österreich und der Schweiz heute an einigen Orten fest verankert. Rita Bolkart

